

Ausgabe 7 | April / Mai 2011

PFLEGEBOOTE

DAS MAGAZIN ÜBER SOZIALES PFLEGE GESUNDHEIT VON IHREM AMBULANTEN PFLEGEDIENST

Mehr
Aufmerksamkeit
für pflegende
Angehörige

Vor 80 Jahren:
Berlin wird
Olympiastadt

Heilkräuter:
Chili

Selbstbestimmt
im Alter leben



Currywurst Report



- ↳ Häusliche Kranken- und Altenpflege
- ↳ Hauspflege, Seniorenpflege
- ↳ Pflege in Wohngemeinschaften
- ↳ Kurzzeitpflege
- ↳ Betreutes Wohnen
- ↳ Soziale Beratung
- ↳ Pflegeüberleitung
- ↳ Hausnotruf
- ↳ Gütesiegel

Telefon:

030 / 461 30 10

Beratung - Betreuung - Unterstützung

Pflegestützpunkt Berlin GmbH

Tel.: (030) 75 44 22 99 - www.pflege-stuetzpunkt-berlin.de

**Beratungs- und
Schulungsangebote**

Freizeitangebote

Entlastung Angehöriger

Hilfe und Betreuung



Wenn Sie als Familienangehörige z.B. Demenzkranke oder Menschen mit geistiger Behinderung betreuen, übernehmen wir im Rahmen der stundenweisen Entlastung als neuer Hilfeform der Pflegeversicherung vorübergehend die komplette Versorgung. Zu den Leistungsvoraussetzungen sprechen Sie uns bitte an.

**Wohnpflegezentrum am Jüdischen Krankenhaus
Schulstraße 97 - 13347 Berlin - Wedding (U-Osloer Straße / U-Nauener Platz)**

Tel: (030) 75 44 22 99

**Klemkestraße 29 - 13409 Berlin-Reinickendorf
Residenzstraße 8 - 13405 Berlin-Reinickendorf
Arnulfstraße 102-103 - 12105 Berlin-Schöneberg**

**Geschäftsstelle:
Müllerstraße 163b - 13353 Berlin-Wedding**

Inhalt

Pflege im Überblick	4
Selbstbestimmt im Alter	6
Der Currywurst-Report	8
Mehr Unterstützung für pflegende Angehörige	10
Wegweiser durch die Pflege	11
Heilkräutergarten: Chili	11
Damals...	
Olympia kommt nach Berlin	12
Einmal gut gelacht...	
Sudoku-Rätsel	14
Aus Ihrer Sozialstation	15

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

wir befinden uns im „Jahr der Pflege 2011“. Zu den großen Themen gehört ein möglichst selbstbestimmtes und würdiges Leben bis ins hohe Alter und auch bei auftretender Pflegebedürftigkeit. Wir beschäftigen uns mit diesem Thema ausführlicher, da der Mensch im Mittelpunkt der Pflege steht..



Berlin gilt als Mutterstadt der Currywurst! Hier in der Hauptstadt haben wir sicher keinen Zweifel daran, dennoch beansprucht auch Hamburg diesen Titel. Wissenswertes über einen typisch deutschen „Fast Food“ finden sich im großen Currywurst-Report.

Jetzt ist es 80 Jahre her, dass die Entscheidung für die Olympischen Spiele in Berlin gefallen ist. Vergleichen Sie die Prozesse 1931 mit denen von heute. Noch im Sommer geht es um die Olympiabewerbung 2018 und die Frage: Finden die Winterspiele in München statt?

Viel Spaß bei der Lektüre unseres PflegeBoten und für ein frohes Osterfest!

Mit herzlichen Grüßen

Michael Biedermann

und das Team Ihrer Sozialstation Biedermann

Titelbild:

Oma fährt Motorrad (Foto: iStock) /

Currywurst (Foto: Wikipedia)

IMPRESSUM

PflegeBote

Das Magazin über Soziales Pflege
Gesundheit von Ihrem Pflegedienst
www.pflegebote.de

Verlag: BES Service GmbH,
Schulstraße 97 13353 Berlin
Telefon: 030 / 75 44 23 00
Telefax: 030 / 75 44 23 01

Herausgeber: Sozialstation Biedermann
GmbH, Berlin

Redaktion: Adresse siehe oben
Telefon: 030 / 626 088 27
Telefax: 030 / 626 088 29
E-Mail: redaktion@pflegebote.de

Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Jörg Wachsmuth
(joerg.wachsmuth@pflegebote.de)

Autoren: Michael von Finckenstein, Achim
Göppert, Bastian Schmidt, Jörg Wachsmuth,
Max Werner

Herstellung: Medienbüro Wachsmuth,
BERLINMEDIA (Druckvorbereitung)

Anzeigen: Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1
(gültig ab März 2010)

Homepage: www.pflegebote.de, gehostet
von Goldvision.com

Der PflegeBote erscheint alle zwei Monate
und wird den Kunden der herausgebenden
Pflege- und Sozialstationen kostenlos zur
Verfügung gestellt und in verschiedenen Ein-

richtungen und Geschäften ausgelegt.
Die mit dem Namen des Verfassers oder
seinen Initialien gekennzeichneten Beiträge
geben die Meinung des Autors, aber nicht
unbedingt die des Herausgebers oder der
Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte
Manuskripte und Unterlagen wird keine
Haftung übernommen. Nachdruck - auch
auszugsweise - ist nur mit schriftlicher Ge-
nehmigung der Redaktion und Quellenanga-
be gestattet. Postzustellung und Nachbestel-
lung: Gegen eine Gebühr von 3,00 Euro pro
Heft kann der PflegeBote per Postzustellung
bestellt werden.

©2011

Roberto Blanco wirbt für Alzheimer



Roberto Blanco und Sodom rocken gemeinsam für einen Spot der Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. (Fotograf: Tom Küppers, Metalhammer)

Mit einem neuen Werbespot macht die Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. auf die Problematik Demenz aufmerksam. Hauptdarsteller sind Schlagerstar Roberto Blanco und die Heavy Metal Band Sodom. Der 73-Jährige, der mit dem Song „Ein bisschen Spaß muss sein“ 1972 seinen größten Erfolg feierte, war von der Idee sofort begeistert.

Roberto Blanco bereitet sich in der Künstler-Garderobe auf sein Konzert vor. Seltsam, dass der Visagist nur lieblos eine Portion Gel auf seinem Kopf verteilt und er nur ein Dosenbier zu trinken bekommt. Ganz Profi, lässt er sich davon nicht irritieren und macht sich auf den Weg zur Bühne. Schweinwerfer blenden ihn, die Band wartet..Dann folgt der Schock: Im Publikum Hunderte von Heavy Metal Fans, die ganz sicher nicht mit Roberto Blanco gerechnet haben.

Ein Sprecher löst den Irrtum auf: „Den Ort verwechselt? Für 1,2 Millionen Menschen in Deutschland ist das Alltag. Sie leiden an Demenz und Orientierungsverlust. Vergessen wir sie nicht.“ Am Ende singt Roberto Blanco gemeinsam mit der Band seinen Song „Ein bisschen Spaß muss sein“. Der Dreh fand beim Konzert der Band Sodom am 20. Februar 2011 in Ludwigsburg statt.

Roberto Blanco sagte: „Über Alzheimer wird viel zu wenig öffentlich diskutiert, dabei sollte sich jeder damit auseinandersetzen. Ich habe selbst Freunde an diese Krankheit verloren und finde es sehr wichtig, auf das Thema aufmerksam zu machen.“ Sowohl für Sodom als auch Roberto Blanco war der Spottedreh ein besonderes Highlight, denn die Fans wussten von dem Überraschungsauftritt nichts.

Mehr Hautkrebs bei Senioren

Hinweise auf ein malignes Melanom, besser bekannt als schwarzer Hautkrebs, werden auch bei älteren Menschen zu selten näher untersucht. Das ist Ergebnis der Auswertung von Todeszahlen aus England und Deutschland. Die Sterberate bei über 65-Jährigen durch Hautkrebs hat sich demnach in den vergangenen 30 Jahren verdreifacht. Auch Senioren müssen sich vor direkter Sonneneinstrahlung schützen und sorgfältig auf Veränderungen der Haut achten. Auffälligkeiten sind möglichst rasch von einem Hautarzt zu untersuchen.

Sturzvorbeugung mit Vitamin D

Vitamin-D-Präparate zur Nahrungsergänzung machen für Senioren Sinn, können gefährliche Stürze und Brüche vermindern helfen. So eine medizinische Studien der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Auch soll Vitamin D helfen, die Allgemeinbevölkerung vor Infekten und vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu schützen. Senioren profitieren von Vitamin D in Kombination mit Kalzium, um Knochenbrüche vorzubeugen und die Muskulatur zu stärken. Die größere Standsicherheit verringert gefährliche Stürze.

Mund auf, Herr Minister...



Philipp Rösler ist Mund-auf-Preisträger 2011. Die Akademie für Zahnärztliche Fortbildung Karlsruhe zeichnete den Bundesgesundheitsminister am 12. März 2011 für sein Engagement im Gesundheitswesen aus, das die Freiberuflichkeit der Ärzte- und Zahnärzteschaft weiterhin unterstützt. Der 38-jährige FDP-Politiker erhielt als erster die neu geschaffene Auszeichnung aus den Händen des Künstlers Joachim Czichon.

In seinem Vortrag umriss Rösler die Vorstellungen seiner Gesundheitspolitik: „Grundziel war es, aus den planwirtschaftlichen Strukturen herauszukommen und möglichst viel Wettbewerb in den einzelnen Bereichen zu erzielen.“ Ein Umdenken sei weiterhin dringend nötig, so der Minister. „Ohne Bewusstseinswandel kann es nicht zu einer Verhaltensänderung kommen.“ Das betreffe Ärzte, Zahnärzte, Apotheker und Hebammen sowie das Pflegepersonal. Dabei dürfe die Solidarität nicht aus den Augen verloren werden. (Foto: obs/Informationszentrum Zahngesundheit)

Elektronische Gesundheitskarte kommt

Die elektronische Gesundheitskarte kommt. In den nächsten Monaten werden die Krankenkassen ihre Mitglieder um Passbilder bitten, die auffälligstes Merkmal der neuen Chipkarte sind. Auf der Karte werden, wie bisher auch, die Versichertendaten gespeichert. Es gibt, auf Wunsch des Versicherten, die Möglichkeit, auch Notfalldaten, etwa

verordnete Medikamente oder elektronische Arztbriefe, auf der Karte zu speichern. Die Karte dient auch zum Nachweis der Krankenversicherung in Europa. Zur Sicherung des Datenschutzes werden gleichzeitig bis 2012 elektronische Arzt- und Heilberufsausweise ausgegeben, nur mit diesen ist der Zugriff auf die Patientendaten möglich.

Pflegeschulungen in der BerufsAkademie

Müllerstraße 163b - Bahnhof Wedding (U- und S-Bahn)

Themen: Pflegebedürftig, was nun..., Stürze bei Älteren, Umgang mit Demenz und weitere. Bitte die Termine telefonisch erfragen und im Vorfeld anmelden. Tel: 030 / 754 42 306 @www.ba-iqw.de

Selbsthilfegruppen

im Wohnpflegezentrum am Jüdischen Krankenhaus. Schulstraße 97, 13347 Berlin
Infotelefon: 030 / 754 42 299

„Vergesslich im Alter“

Die SHG begleitet Senioren und Angehörige, bei denen eine Vergesslichkeit droht, zu einer Demenz zu werden.

Termin 1. Dienstag im Monat, 16:00 Uhr

„Im Alter selbstbestimmt und würdig leben“

Die SHG richtet sich an Pflegebedürftige und Angehörige in Pflegeheimen und Wohngemeinschaften, die das Gefühl haben, trotz WVG bevormundet zu werden.

Termin: 2. Dienstag im Monat, 16:00 Uhr

Weitere Selbsthilfegruppe im Netz unter @www.sekis.de

Selbstbestimmt im Alter



1928 veröffentlichte Schlagersänger Erwin Bolt den Titel „Meine Oma fährt Motorrad“, nach dem 2. Weltkrieg vermischte sich der Text des Schlagers, in dem die Oma ohne Bremsen und Licht unterwegs ist, mit dem Scherzlied „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“. Der Liedtext „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad, Motorrad, Motorrad, meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad, meine Oma ist 'ne ganz patente Frau“ ist Aufhänger, sich mit selbstbestimmten Leben im Alter zu beschäftigen.

Wer in Deutschland lebt, der darf über die Gestaltung seines Lebens selber bestimmen. Eine ganz patente Oma, die auch noch Motorrad fährt, wird mit der Gestaltung ihres Lebens keine Probleme haben. Kommt es zu einer Pflegebedürftigkeit, dann bestehen teilweise nur noch eingeschränkte Gestaltungsmöglichkeiten.

Im Idealfall trifft man die Entscheidungen rechtzeitig. Das Ehepaar Vogel ist hierfür ein gutes Beispiel. Der ehemalige SPD-Vorsitzende und Berliner Bürgermeister Hans-Jochen Vogel und seine Ehefrau Liselotte Vogel sind bereits vor fünf Jahren in ein Münchner Altenstift umgezogen. Als die Entscheidung fiel, waren die beiden über 80-Jährigen nicht pflegebedürftig. Der Schritt war gut überlegt, erzählt Liselotte Vogel in ihrem Buch „Ich lebe weiter selbstbestimmt“, das ausschlaggebend war ihre zunehmend gebrechlich werdende Nachbarin. Sie wurde aufopferungsvoll von ihrer Tochter gepflegt. Manchmal wurde Hans-Jochen Vogel um Hilfe gerufen, wenn die alte Dame hingefallen war. Die Vogels wollten ihren drei Kindern nicht zur Last fallen, so beschlossen sie, rechtzeitig in ein Heim zu ziehen, so lange sie noch die Wahl haben.

In einer Podiumsdiskussion der Kröber-Stiftung erklärte Frau Vogel die Entscheidung: „Viele Paare vertrauen darauf, sich gegenseitig im Alter zu helfen. Aber da beide älter werden, reicht dafür oft die Kraft nicht. Wie wertvoll dann Hilfe sein kann, habe ich bereits selbst erfahren müssen. Nach einem Schlaganfall lag ich einige Zeit im Krankenhaus. Ich musste mir keine Sorgen machen und konnte mich ganz auf meine Genesung kon-

zentrieren, weil ich wusste, mein Mann ist gut versorgt.“ Ein Leben im Heim macht vielen Menschen Angst. Die Vogels haben eine eigene Wohnung mit Türklingel, damit ist ihre Privatsphäre gesichert. Zu den rechtzeitigen Entscheidungen des Ehepaars gehört auch eine Patientenverfügung.

In Deutschland gilt bei der Pflege ambulant vor stationär, die Menschen sollen dabei so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung leben bleiben. Manchmal müssen sich Pflegebedürftige aber durch ihre Angehörigen oder die beauftragten Pflegebetriebe bevormunden lassen, ihre Wahlfreiheit und Selbstbestimmung ist eingeschränkt. Das Motto Ihrer Sozialstation ist, „Die Würde des Menschen ist unantastbar, im Mittelpunkt der Pflege steht der Mensch“. Bis heute ist dies der zentrale Bestandteil der Arbeit und fester Bestandteil des Pflegeleitbildes. Auch der Heimleiter des Wohnpflegezentrums am Jüdischen Krankenhaus in Berlin setzt dieses Motto für die Heimbewohner um. Die Angebote an Freizeitaktivitäten wurden ausgeweitet und es gibt eine freie Auswahl bei Drogerieartikeln. Zu den kommenden Berliner Wahlen im Herbst soll ein Wahllokal im Heim eingerichtet werden, damit die Bewohner über ihren Bürgermeister selbst bestimmen können. Auch das Katholische Frauenbundhaus in Charlottenburg beherbergt seit einigen Jahren ein eigenes Wahllokal. Oft führt die fehlende Mobilität der Heimbewohner zu einem Ausschluss von den Wahlen, aber innerhalb ihres Heimes ist es den Pflegebedürftigen möglich, wählen zu gehen.



Seniorenspielplatz, von den Enkeln genutzt (links), Drogerie für Wahlfreiheit von Heimbewohnern (rechts, Fotos: Pflegebote)

Anstrengungen, die auch durch das neue Berliner Wohnteilhabegesetz (WTG) aufgegriffen werden. Im Juni 2010 löste es das bisherige Heimgesetz ab. Im Mittelpunkt steht die Selbstbestimmung über das eigene Leben, so heißt es über den Zweck in §1: „Zweck dieses Gesetzes ist es, ältere, pflegebedürftige oder behinderte volljährige Menschen in betreuten gemeinschaftlichen Wohnformen vor Beeinträchtigungen zu schützen und sie dabei zu unterstützen, ihre Interessen und Bedürfnisse durchzusetzen.“

Das Gesetz selber ist nicht nur auf Pflegeheime beschränkt, sondern umfasst auch alternative Wohnformen wie Pflege-Wohngemeinschaften. Neben der Würde der Bewohner schützt es auch die individuelle Lebensgestaltung und die Teilhabe an der Gesellschaft. Dazu gehören auch die kulturelle, religiöse, geschlechtliche und sexuelle Identität.

Darüber hinaus werden die Rechte der Bewohner auf

Information, Beratung und Mitwirkung gestärkt. Und zu guter Letzt sollen diese betreuten Wohnformen gegenüber dem Gemeinwesen geöffnet werden.

„Die Menschen möchten auch und gerade im Alter, bei Pflegebedürftigkeit oder bei Behinderung so selbstbestimmt und selbstständig wie möglich leben“, erklärte die damalige Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen zur Einführung des neuen Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz im Oktober 2009. Zentrales Anliegen ist mehr Mitbestimmung bei der Gestaltung des Wohnraums. Dieses Gesetz ist Grundlage der Vertragsgestaltung und der Landesgesetze, wie dem Wohnteilhabegesetz in Berlin.

Leider kommt es bei Umsetzung von neuen Gesetzen immer wieder zu Problemen und Ärger. Abhilfe schaffen Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen, wie „Im Alter selbstbestimmt und würdig leben“. Die Gruppe richtet sich an Betroffene und deren Angehörige. | **Max Werner**

Gesetz über Selbstbestimmung und Teilhabe in betreuten gemeinschaftlichen Wohnformen (Wohnteilhabegesetz - WTG) in Berlin vom 3. Juni 2010:

§ 1 - Zweck des Gesetzes

Zweck dieses Gesetzes ist es, ältere, pflegebedürftige oder behinderte volljährige Menschen in betreuten gemeinschaftlichen Wohnformen vor Beeinträchtigungen zu schützen und sie dabei zu unterstützen, ihre Interessen und Bedürfnisse durchzusetzen. Dabei gilt es insbesondere,

1. die Würde der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Nutzerinnen und Nutzer zu achten und zu schützen,
2. ihnen eine angemessene individuelle Lebensgestaltung, die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft sowie eine angemessene Lebensqualität zu ermöglichen und ihre Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Selbstverantwortung zu wahren und zu fördern,
3. ihre kulturelle, religiöse, geschlechtliche und sexuelle Identität und Selbstbestimmung zu wahren,
4. eine dem allgemein anerkannten Stand der fachlichen Erkenntnisse entsprechende Qualität des Wohnens, der Pflege und der Betreuung, der hauswirtschaftlichen Versorgung und der Verpflegung zu sichern,
5. die Informations-, Beratungs-, Beschwerde- und Mitwirkungsrechte der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Nutzerinnen und Nutzer zu sichern und auszubauen,
6. ein Sterben in Würde zu ermöglichen und
7. die Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen Leistungserbringern, Angehörigen und bürgerschaftlich engagierten Menschen und die Öffnung betreuter gemeinschaftlicher Wohnformen in das Gemeinwesen zu verbessern.

Der Currywurst-Report

Berlin gilt als Mutterstadt der Currywurst. An nahezu jeder Ecke der Hauptstadt findet sich ein Imbiss, der die beliebte Spezialität verkauft. Diese typisch deutsche Form des Fast-Food war auch Vorlage für die beliebte ARD-Vorabendserie „Drei Damen vom Grill“, die in den 80er und frühen 90er Jahren gedreht wurde.

Traut man der Historie, dann wurde die Currywurst im Kiez am Stuttgarter Platz in Berlin-Charlottenburg geboren. Ihre Erfinderin ist Herta Charlotte Heuwer, die an der Kantstraße 101 Ecke Kaiser-Friedrich-Straße zunächst einen kleinen Imbissstand und später eine Imbiss-Halle mit bis zu 19 Angestellten unterhielt. Heute befindet sich dort ein Wohnhaus mit einem Asia-Supermarkt im Erdgeschoß.

Am Vortag des 90. Geburtstags von Herta Heuwer am 29. Juni 2003 enthüllten die Bezirksbürgermeisterin Monika Thiemen und die Schauspielerin Brigitte Grothum, die neben Brigitte Mira bei den „Drei Damen vom Grill“ dabei war, in Erinnerung eine Gedenktafel. Neben der Nichte und der Ziehtochter kamen auch viele ehemalige Stammgäste, um noch einmal Currywürste mit Chillup-Sauce zu essen. Aber ist Herta Heuwer tatsächlich die Erfinderin der Currywurst? Am 4. September 1949 soll sie erstmals eine Sauce aus Tomatenmark, zwölf indischen Gewürzen (dem Curry) und weiteren Zutaten gemixt haben, die sie zu einer kross gebratenen Brühwurst mit Darm reichte. Aus ihrer „Spezial-Curry Bratwurst“ machten die Berliner in den 1950er Jahren ihre „Currywurst“. Das Rezept der Sauce, die sie Chillup nannte, einer Kombination der Wörter Chili und Ketchup, meldete die kluge Geschäftsfrau am 21. Januar 1959 unter der Nummer 721.319 zum Patent an. Das Rezept blieb bis zu ihrem Tod 1999 geheim, auch verkaufte sie es nie, obwohl sich Unternehmen wie Kraft intensiv um die Rechte an der Rezeptur bemühten. Die Currywurst, so scheint es, stammt aus Berlin.

Aber auch Hamburg beansprucht den Titel, Heimat der Currywurst zu sein. Nur wenige Tage nach der Enthüllung der Ehrentafel für Herta Heuwer enthüllte der

damalige Hamburger Innensenator Roland Schill am Großneumarkt 10 eine Gedenktafel für „Lena Brücker“. Grundlage des Hamburger Anspruchs auf den Titel ist eine Novelle von Uwe Timm mit dem Titel „Die Entdeckung der Currywurst“, die 1993 erstmals veröffentlicht wurde. Der Autor selber aber stellt klar, Lena Brücker ist eine Romanfigur, das einzige, was an dem Buch wahr sein soll, ist, dass Uwe Timm bereits 1947 in Hamburg eine Currywurst gegessen haben will.

Die Berliner Currywurst gibt es geschnitten mit oder ohne Darm. Wer in Berlin etwas auf sich hält, schneidet die Wurst mit dem Messer und ertränkt sie in einer selbstgemixten Tunke oder Sauce, die aufgewärmt ist. Während im alten Westteil der Stadt bis heute die Curry mit Darm und Brötchen beliebter ist, spricht die Tradition im Ostteil der Stadt von der Curry ohne Darm. In den 1960er Jahren zog die Currywurst auch an den Ost-Berliner Imbissbuden ein. Allen voran Konnopke unter der Hochbahn in Prenzlauer Berg. Dort wird seit 1960 Currywurst verkauft, bis heute ohne Darm. Vermutlich waren die Därme in der DDR Mangelware, so wurden die Würste häufig in Wasserschläuchen aufgebriht und ohne Darm gereicht. Auch war die Wurst ungeschnitten und hatte Enden ohne Tomatensoße, um sie zum Essen anfassen zu können. Statt Schrippe gab es eine Toast-Scheibe zur Currywurst.

Auch im Ruhrgebiet gibt es Currywurst. Im Gegensatz zum Berliner Original wird hier keine Brühwurst, sondern eine Bratwurst mit einem elektrischen Wurstschneider zerkleinert. Gut schmeckt es trotzdem, so sang der noch wenig bekannte Bochumer Junge Herbert Grönemeyer 1982 ein Loblied auf die „Currywurst“. Ein



Imbissstraditionen in Berlin: seit 1960 „Konnopke“ unter der Hochbahn in Prenzlauer Berg und seit 1949 „Zur Bratpfanne“ in Steglitz - nach der Currywurst wird in der ganzen Stadt angestanden (Fotos: Michael König (li), Jörg Wachsmuth (re))

Fan der Currywurst ist Grönemeyer allerdings nicht, er fand den Song lustig. Der Text stammt von Horst-Herbert Krause und Diether Krebs, die Musik von Jürgen Triebel. Krebs und Triebel arbeiteten damals beide wie Grönemeyer selbst am Schauspielhaus Bochum. Die Inspiration zum Song kam den beiden Autoren beim Currywurstessen im Bratwursthäuschen der Metzgerei Dönninghaus am Bochumer Engelbertbrunnen.

Zurück in die Hauptstadt der Currywurst nach Berlin. Die zu Anfang ausschließlich verwendeten Würste mit Darm sind gepökelt und leicht geräucherte Brühwürste aus fein gemahlenem Schweine- und teilweise auch Rindfleisch. Sie ähneln einfachen Bockwürsten. Die Würste ohne Darm sind walzenförmig und von weißlicher Farbe, vergleichbar den bayerischen Wollwürsten. Sie sind nicht gepökelt oder geräuchert. Die gelegentlich auch verwendete Dampfwurst gilt als minderwertig. Bratwürste werden nicht verwendet.

Die Popularität der Currywurst hat es in Berlin auch bis zum Museum geschafft. In der Schützenstraße 70 befindet sich seit 2009 das erste deutsche Currywurst-Museum. Barrierefrei und Rrrllstuhlgerecht ist täglich zwischen 10:00 und 22:00 Uhr geöffnet.

Aber wo gibt es nun die beste Currywurst? Fragt man in Ost-Berlin nach, dann ist es Konnopke in Prenzlauer Berg. Der 1986 verstorbene Max Konnopke gründete bereits am 4. Oktober 1930 das Unternehmen als Bauchladen, 1947 erwarb man einen Wurstwagen und zog 1960 zum heutigen Standort. Während der Renovierung der U-Bahnstrecke nach Pankow musste der Imbiss vorübergehend seinen angestammten Ort ver-

lassen, für April dieses Jahres ist aber die Wiedereröffnung am alten Ort mit neuer Bude geplant. Die Curry ohne Darm mit selbstgemachter Sauce ist nicht nur bei den Berlinern, sondern auch bei den Touristen beliebt. Im Westteil der Stadt gilt „Curry36“ am Mehringdamm in Kreuzberg als Maß der Dinge. Hier gibt es immer eine Menschentraube und eigentlich ist immer geöffnet. Vera Stenschke ist die Chefin hinter dem Grill bei Berlins beliebtester Curry, wie es in der Werbung heißt. Die Stenschkes haben die Bude 1980 übernommen. Pünktlich zum 30. Geburtstag hatte Curry 36 für eine Woche zu, Renovierungsarbeiten.

Die Promi-Currywurst-Bude befindet sich am Kurfürstendamm. Bei „Bier's Curry Ku-damm 195“ war nicht nur Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder, Bürgermeister Klaus Wowereit, sondern fast jeder Schauspieler, Politiker oder Sänger zu Gast, der in Berlin eine Curry wollte. Fotos an den Wänden zeigen Harald Juhnke, Rolf Eden, Wolfgang Grunert und viele andere Gäste.

Aber eigentlich hat jeder Bezirk seine Lieblings-Currywurst-Bude. Ob es „Curry mit Biss“ am Leopoldplatz, die „Curry Baude“ am Bahnhof Gesundbrunnen, „Zur Bratpfanne“ an der Schloßstraße, „Lange's Imbiss“ in der Holzhauser Straße, „Bei Papa“ in der Hermannstraße, „Krasselt's“ in der Clayallee mit der Curry am Holzspieß oder „Witty's“ am KaDeWe ist, wo es nur Bio-Curry gibt. Die klassische Beilage ist die Schrippe oder einfach ein Brötchen, wer möchte, der nimmt Pommes, am besten Rot-Weiß mit Ketchup und Majonäse und die Curry extra scharf mit einer extra Portion Zwiebeln.

| Jörg Wachsmuth .

Mehr Unterstützung für pflegende Angehörige

Nach Jahren des Stillstands scheint nun Bewegung in eine der dringendsten Angelegenheiten der Pflege zu kommen: Bundesgesundheitsminister Rösler hat Anfang des Jahres mehr Unterstützung für die Millionen Menschen zugesichert, die alte, kranke oder behinderte Angehörige zu Hause pflegen. Zur Zeit gibt es in Deutschland rund 2,3 Millionen Personen, die im Sinne der Pflegeversicherung pflegebedürftig sind. Hiervon werden etwa zwei Drittel in häuslicher Umgebung versorgt, von denen wiederum zwei Drittel ausschließlich von Angehörigen.

Der Begriff „Angehörige“ ist in diesem Zusammenhang allerdings nicht ganz wörtlich zu nehmen. Pflegende Angehörige sind Menschen, die pflegebedürftige Personen im häuslichen Bereich ganz oder teilweise versorgen und betreuen. Sie müssen nicht unbedingt aus dem Kreis der Familie des Pflegebedürftigen kommen, oftmals sind pflegende Angehörige Freunde, Bekannte oder Nachbarn.

nicht selten zu Reizbarkeit, Schlafstörungen und Traurigkeit bis hin zu schweren Depressionen.

Da die Pflege im häuslichen Umfeld Vorrang vor der Einweisung in ein Heim hat, müsse man mehr für die pflegenden Angehörigen tun, versprach Rösler im Rahmen des „Pflegedialogs“. Doch Maßnahmen kosten Geld, und die Frage ist, wie viel Geld für solche Maßnahmen zur Verfügung steht. Diskutiert werden zurzeit vor allem drei Schritte, die allesamt finanzierbar erscheinen. Zum einen könnten für pflegende Angehörige Kuren nach dem Vorbild der Mutter-Kind-Kuren eingeführt werden. Auch sollten die Pflegezeiten von Angehörigen bei der Rente stärker berücksichtigt werden als bisher. Zudem soll der Austausch von pflegenden Familienangehörigen in Selbsthilfegruppen finanziell gefördert werden.



Verleihung des Berliner Gesundheitspreis 2010 am 14. Februar 2011, als Gast Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler (Foto:AOK-Medienservice)

Pflege ist in Deutschland ohne pflegende Angehörige also kaum denkbar. Würde die Versorgung ausschließlich von ambulanten Pflegediensten und Pflegeheimen übernommen, kämen nach Berechnungen des Sozialverbands VdK Lohnkosten von 75 Milliarden Euro pro Jahr für über drei Millionen Vollzeit Arbeitsplätze zusammen. Der Pflegebeitrag müsste ohne pflegende Angehörige von heute 1,95 Prozent auf 4,5 Prozent des Bruttolohns steigen. Das preiswertere System der Angehörigenpflege fordert allerdings einen hohen Tribut. Viele pflegende Angehörige sind nach Jahren aufopferungsvoller Pflege körperlich und seelisch überlastet – bis an den Rand eines Burnouts. Die geistig-seelischen Belastungen führen

Dass Bewegung in die gesamtgesellschaftliche Angelegenheit kommt, wie eingangs geschildert, zeigt auch die Verleihung des „Berliner Gesundheitspreises“ der AOK und der Ärztekammer Berlin. Im Februar überreichte Minister Rösler den mit 50.000 Euro dotierten Preis an zwei Einrichtungen, die pflegende Angehörige unterstützen: Die Berliner Initiative „Pflege in Not“, eine Anlaufstelle für Menschen, die im Rahmen der Pflege in Konflikt- oder Gewaltsituationen gekommen sind und das Münchener Projekt „alpha beta“, das sich um allein erziehende Mütter von Kindern mit Behinderungen kümmert. | **Michael von Finckenstein**

Wegweiser durch die Pflege

Der Wegweiser e. V. will die Bevölkerung auf dem Gebiet des Gesundheits- und Sozialwesens aufklären, informieren und unterstützen.

Vor allem die Stärkung der Position der Versicherten und Patienten im Gesundheitswesen und die Vertretung der Interessen der Mitglieder stehen dabei im Mittelpunkt.

Dazu gehören die Information der Bevölkerung und die Abgabe von Stellungnahmen bei den Gesetzgebungsverfahren im Gesundheits- und Sozialbereich.

Auch die Durchführung und aktive Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen im Gesundheitswesen insbesondere durch Beratung über die Versorgungsstrukturen im Krankheits- oder Pflegefall gehört dazu.

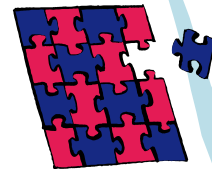
Hilfe erhalten die Mitglieder des

Wegweiser e.V. insbesondere bei Problemen mit den verschiedenen Bereichen des Sozialgesetzbuchs. Konkret bedeutet es bei Problemen mit der Kranken- oder Pflegeversicherung, aber auch bei der Rentenversicherung oder dem Sozialhilfegesetz. Der Leitspruch von Wegweiser e.V. lautet „Wir informieren Sie! Wir helfen Ihnen! Wir begleiten Sie in allen sozialen Angelegenheiten!“

Telefonische Anfragen an Wegweiser e.V. stellen Sie bitte unter (030) 75 44 22 98. Im Internet finden Sie uns unter

[@verein-wegweiser.de](https://www.verein-wegweiser.de)

Leben in Würde e.V.



Sie schaffen es nicht mehr allein zu Haus? Aber ins Heim möchten Sie auch nicht? Dann fragen Sie uns!



Wir haben als gemeinnütziger Verein bereits in mehreren Bezirken Pflege-Wohngemeinschaften aufgebaut und bieten aus Erfahrung ehrliche, unabhängige Beratung zu allen Fragen rund um dieses Thema. Dabei arbeiten wir mit unterschiedlichen Pflegediensten zusammen und begleiten Sie gern auf Ihrem Weg in ein zunehmend beliebtes Angebot der Pflegeversicherung.

In kleinen, gemütlichen Wohneinheiten sind rund um die Uhr kompetente Fachpflege und vielfältige Freizeitangebote gewährleistet.

Rufen Sie einfach an:

(030) 75 44 22 97

Leben in Würde e.V.

Müllerstraße 163 b - 13353 Berlin

Tel: 030 / 75 44 22 97 - Fax: 030 / 75 44 23 01

E-Mail: info@verein-leben-in-wuerde.de

<http://www.verein-leben-in-wuerde.de>

HEILKRÄUTERGARTEN



Foto: Rissacher

CHILI

Kräuter verfeinern Speisen und Getränke und heilen zugleich allerlei Beschwerden. Die heilenden Pflanzen wachsen inzwischen in heimischen Gärten oder auf Balkonen oder sogar in Räumen.

Chili: Gattung der Paprika (Capsicum), im allgemeinen Sprachgebrauch deren scharfe Früchte

Anwendung: Schote oder Pulver im Essen

Wirkung: Chili tötet durch die Schärfe Krankheitserreger im Essen ab und regt die Verdauung und Durchblutung an. Verringert auch die Empfindsamkeit von Schmerzrezeptoren (z.B. bei Muskelschmerzen).

Vor 80 Jahren ...

Berlin wird Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1936

Budapest, Rom, Barcelona oder Berlin – die Delegierten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) mussten am 13. Mai 1931 im schweizerischen Lausanne eine Entscheidung fällen, in welcher dieser Metropolen die Olympischen Sommerspiele 1936 stattfinden sollten.



Laufbahn in Hertha blau - Olympia Stadion heute
(Foto: Berlin Partner)

Nach einer ersten Wahl, die wenige Tage zuvor stattgefunden hatte und wegen der Abwesenheit vieler Delegierter wiederholt werden musste, hatten Budapest und Rom ihre Kandidatur zurückgezogen. Am 13. Mai 1931 kam es somit zu einer Stichwahl zwischen Bar-

celona und Berlin. Nach der Auszählung konnte IOC-Präsident Henri de Baillet-Latour das Ergebnis bekannt geben: Für Berlin hatten 43 IOC-Mitglieder gestimmt, für Barcelona 16 und acht Mitglieder hatten sich der Stimme enthalten.

Die Freude in der deutschen Hauptstadt über die Austragung der Olympischen Spiele war groß, zumal nach damaliger Regelung auch die olympischen Winterspiele im Land des Ausrichters stattfinden sollten. In Deutschland sollte man sich später auf die Austragung in den damals noch unabhängigen bayerischen Gemeinden Garmisch und Partenkirchen einigen. Doch zunächst galt es, mit den Planungen der weitaus größeren und zuschauerträchtigeren Sommerspiele zu beginnen.

Da traf es sich gut, dass in Berlin schon wesentliche infrastrukturelle Maßnahmen ergriffen worden waren. Denn bereits die Sommerspiele 1916 waren nach Berlin vergeben worden, doch mitten in die Vorbereitun-

Als das Internationale Olympische Komitee 1931 die Sommerspiele 1936 nach Berlin vergab, konnte niemand wissen, dass die Weimarer Republik bald von einer Diktatur abgelöst werden würde. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland 1933 und dem beginnenden Antisemitismus gab es schon bald – vor allem in den USA und Frankreich – Boykottbestrebungen, die von vielen deutschen Emigranten unterstützt wurden. Die Nationalsozialisten, die den olympischen Gedanken der Völkerverständigung früher als „geistige Verirrung“ verspottet hatten, erkannten jedoch plötzlich die Chance, mit der Ausrichtung der Olympischen Spiele einen hohen Prestigegewinn im eigenen Land, aber vor allem im Ausland, zu erzielen. Daher gab das Deutsche Reich auch die vom IOC geforderte Erklärung ab, die Spiele stünden allen Rassen und Konfessionen offen. Der populäre deutsche Boxer Max Schmeling wurde in die USA geschickt, um für die Teilnahme an den Olympischen Spielen zu werben, wovon er sich später distanzieren sollte. In einer knappen Abstimmung entschied sich die USA 1935 gegen einen Boykott der Olympischen Spiele, die anderen Staaten folgten diesem Beispiel.



Olympia 1936: Eröffnungsfeier mit Einzug von Adolf Hitler (links), Luftaufnahme des Stadions in Berlin (rechts, Fotos: Bundesarchiv)

gen war der Ausbruch des Ersten Weltkriegs gefallen, der schließlich zur Absage dieser Olympischen Spiele führte. Doch die Arbeiten für das „Deutsche Stadion“ auf dem heutigen Berliner Olympiagelände im nördlichen Grunewald hatten im Jahr 1912 bereits begonnen. Das Stadion mit all seinen Anlagen wurde im Mai 1913 nach unfassbar kurzer Bauzeit von nur 200 Tagen fertig gestellt. Es entwickelte sich rasch zum Zentrum des deutschen Leistungssports. Als gegen Ende der 20er

Beginn der Weltwirtschaftskrise die Verwirklichung. Gebaut wurde das Olympiastadion schließlich von 1934 bis 1936 nach umgearbeiteten Plänen von Werner March mit einem Fassungsvermögen von 100.000 Zuschauern. Das Deutsche Stadion war zuvor abgerissen worden. Das Berliner Olympiastadion ist Teil des auf großen Sichtachsen aufgebauten Olympiaparks (früherer Name: „Reichssportfeld“). Zum Olympiagelände gehören auch das Sportforum, das Hockeystadion, das Reitstadion, das Schwimmstadion, die Waldbühne, das Maifeld und der Glockenturm.



Zimmer von Jesse Owens im Olympischen Dorf (Foto: v. Finckenstein)

Die 11. Olympischen Sommerspiele wurden schließlich vom 1. bis 16. August 1936 in Berlin abgehalten. Mit 49 teilnehmenden Nationen und 3.961 Athletinnen und Athleten stellten sie einen neuen Teilnehmerrekord auf. Zum Star der Olympiade avancierte kein deutscher Sportler, sondern – sehr zum Ärger der nationalsozialistischen Machthaber in Deutschland – ein farbiger US-Amerikaner: Jesse Owens (1913 – 1980) gewann in der Leichtathletik allein vier Goldmedaillen, eine im 100-Meter-Sprint, eine über 200 Meter, eine im Weitsprung und die letzte mit der 4 x 100-Meter-Staffel.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der nördliche Teil des Olympiageländes von den britischen Truppen besetzt. Bis zum Abzug der Alliierten 1994 war das Deutsche Sportforum das Britische Hauptquartier in Berlin und blieb bis dahin ein verschlossenes Areal. Seitdem wird es von zahlreichen Sportvereinen, unter anderem von Fußball-Zweitligist Hertha BSC Berlin, genutzt und entwickelt sich nach und nach zu dem attraktiven Sportstandort, der er einstmals war. | **Michael von Finckenstein**

Jahre dann erneut die Konzepte für Olympische Spiele in Berlin entwickelt wurden, erstellte der Architekt Werner March Pläne, nach denen das „Deutsche Stadion“ umgebaut und die Kapazität auf 65.000 Zuschauerplätze erhöht werden sollte. Diesmal verhinderte der

EINMAL GUT GELACHT..

Schulze erscheint beim Psychiater. Eine Hand in der Weste, Hut mit Breitseite auf dem Kopf. „Was kann ich für Sie tun?“ fragt der Doktor. „Für mich nichts. Ich habe alles. Ruhm, Macht, Reichtum - und als Napoleon werde ich in die Geschichte eingehen. Aber meine Frau muss verrückt sein. Die bildet sich ein, eine Schulze zu sein!“

Zwei Ostfriesen unterhalten sich. „Pass auf“, sagt der eine, „Ich habe hier Geld in der Hand, wenn Du errätst, wie viel es ist, dann gehören die zwei Euro Dir!“ „Ach“, sagt der andere, „wozu soll ich mir wegen lumpiger zwei Euro den Kopf zerbrechen!“

Ein Mann will die Katze seiner Frau heimlich loswerden und beschließt, sie auszusetzen. Er nimmt sie mit ins Auto, fährt 20 Häuser weit, setzt die Katze aus und fährt

heim. Zehn Minuten später ist die Katze auch wieder da. „Na gut“, denkt sich der Mann, „war vielleicht ein wenig zu kurz die Strecke“. Setzt sich wieder mit der Katze ins Auto, fährt 5 Kilometer weit und setzt sie aus. Zwanzig Minuten später ist die Katze wieder zu Hause. „Jetzt reicht!“ denkt sich der Mann, nimmt die Katze mit ins Auto und fährt 20 Kilometer, dann durch den Wald, über eine Brücke, rechts, links und setzt die Katze dann schließlich mitten im Wald auf einer Lichtung aus. Eine halbe Stunde später ruft der Mann zu Hause an. „Ist die Katze da?“ fragt er seine Frau. „Ja, warum?“ „Hol sie mal ans Telefon, ich habe mich verfahren.“

Gehen zwei Zahnstocher im Wald spazieren. Plötzlich läuft ein Igel an ihnen vorbei. Da sagt der eine Zahnstocher zum anderen: „Sag mal, wusstest du, dass hier ein Bus fährt?“

SUDOKU-RÄTSEL

		4	1			5	2	6
2		6	4	7		9		3
1	9					8	7	
	2		9					
		7				2	8	9
	6			2		3	5	
		1	3		2	4	6	8
		2	8	9	1		3	5
	5	3		4				

ANLEITUNG: Das Spiel besteht aus einem Gitterfeld mit 3×3 Blöcken, die jeweils in 3×3 Felder unterteilt sind, insgesamt also 81 Felder in 9 Zeilen und 9 Spalten. In einige dieser Felder sind schon zu Beginn Ziffern zwischen 1 und 9 eingetragen („Lösungszahlen“).

Ziel des Spiels ist es, die leeren Felder des Rätsels so zu vervollständigen, dass in jeder der je neun Zeilen, Spalten und Blöcke jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt. Viel Spaß!

Lösung zum SUDOKU:

2	9	1	7	4	6	3	5	8
5	7	3	1	9	8	2	4	6
8	6	8	2	5	3	1	7	9
1	5	3	8	2	7	9	6	4
9	8	2	4	6	5	1	7	3
7	4	7	3	6	9	1	8	5
4	7	8	6	3	2	5	9	1
3	1	3	5	9	4	7	6	8
6	2	6	4	1	8	9	5	7

AUS IHRER SOZIALSTATION

Pflege für Mensch und Tier

Zwar ist Ihre Sozialstation Biedermann in erster Linie für die Menschen da, aber auch die vierbeinigen Freunde, der Stubenkater oder das Schoßhündchen werden im Ernstfall durch die Mitarbeiter Ihrer Pflegeeinrichtung mitversorgt, denn ein Herz für Tiere hat man hier auch.



Schwester Regina mit Hund Wim
(Foto: Sozialstation Biedermann)

„Schaut, die Augen, ist der kleine nicht süß“, freut sich Schwester Regina über den kleinen Wim* von Frau Müller*. Die 84-Jährige musste Ende Februar für mehrere Wochen ins Krankenhaus. Leider gab es keine Angehörigen oder Nachbarn, die in dieser Zeit auf den putzigen

Hund aufpassen konnten, und zu Frauchen in das Krankenhaus durfte er auch nicht.

Kein Problem für die Sozialstation Biedermann, zwar durfte der kleine Wim nur für einen Tag mit in das Büro der Pflegestation, so richtig hergeben mochte ihn am Abend niemand mehr. Schwester Regina hat es dann doch schon einige Telefonate gekostet, um für das Hündchen ein geeignetes Ersatzfrauchen zu finden.

Die 11-Jährige Steffi und ihre Eltern kümmern sich nun um den Hund,

so lange, bis Frau Müller wieder zu Hause ist. In der Sozialstation war man froh, das Tier nicht ins Heim bringen zu müssen. Auch ein Hunde-Hotel, so etwas gibt es tatsächlich, wäre nicht in Frage gekommen. Die Erholungseinrichtungen für gestresste Vierbeiner bieten zwar ein Luxusleben mit Pool und Auslaufwiese, sind aber für die alte Dame zu teuer.

Und eins hat Steffi auch gleich Wim versprochen: Möglichst bald werden sie Frauchen im Krankenhaus besuchen.

* Namen von der Redaktion geändert.

Sozialstation Biedermann GmbH

Iranische Straße 2-4, 13347 Berlin, Eingang: Heinz-Galinski-Straße 1

Tel: 030 / 461 30 10 - Fax: 030 / 4900 0909

@ www.sozialstation-biedermann.de

Wichtige Telefonnummern

Polizeiruf
110

Feuerwehr
112

Berliner Krisendienst Mitte
030 / 390 63 10 (16-23 Uhr)

Leben in Würde e.V.
030 / 75 44 22 97

Kassenärztlicher Notdienst
030 / 31 00 31

Kurzzeitpflege im Jüdischen Krankenhaus
030 / 469 970 66

Wohnpflegezentrum am Jüdischen Krankenhaus
030 / 4994 3373

Zahnärztlicher Notdienst
030 / 89 00 43 33

Pflegestützpunkt Berlin
Pflegeberatung
030 / 754 42 299

LISA - Hausnotrufsystem
030 / 19 705

Telefonseelsorge e.V.
0800 111 0 111

Wegweiser e.V.
(Patientenschutzverein)
030 / 754 42 298

Behörden Taxiruf
115 0800 22222 55

Ihr Fachpflegedienst im Herzen Berlins mit über 20 Jahren Erfahrung

Rund um die Uhr
für Sie erreichbar
030 / 461 30 10



Sozialstation
BIEDERMANN

- ↘ Häusliche Kranken- und Altenpflege
- ↘ Hauspflege, Seniorenpflege
- ↘ Pflege in Wohngemeinschaften
- ↘ Kurzzeitpflege
- ↘ Betreutes Wohnen
- ↘ Soziale Beratung
- ↘ Pflegeüberleitung
- ↘ Hausnotruf
- ↘ RAL Gütezeichen
- ↘ AVG und MDK geprüft



**Wir betreuen in Tiergarten,
Reinickendorf und Wedding**

www.pflege-in-berlin.net

Sozialstation Biedermann GmbH
Iranische Straße 2-4
13347 Berlin

Tel. 030 / 4 61 30 10
Fax 030 / 49 00 09 09
sozialstationbiedermann@web.de